

## ***Stromausfall im Parteibüro***

**Hans Gutbrod soll dafür sorgen, dass am Wahlsonntag in Georgien nicht gefälscht wird - Unterwegs mit einem OSZE-Beobachter**

VANESSA LIERTZ, TIFLIS HANDELSBLATT, 31.10.2003

Ja, ja." Lali Tschelaschwili kennt sie gut, die beiden Wahlbeobachter von der OSZE. Drei bis viermal die Woche kämen sie vorbei hier *im* Wahlbüro der georgischen Kleinstadt Bolnisi. Und dann riefen sie noch zehn- oder 15-mal am Tag an, sagt die rundliche, blondierte Frau um die 50, und ihr Kollege Valerij Kapanadze zwirbelt dazu stumm seinen Bart. Die beiden leiten das Wahlbüro. Ein Deutscher sei dabei, fügt Kapanadze dann hinzu. Der kenne die georgischen Gesetze sehr genau und stelle immer viele kluge Fragen. Er seufzt und öffnet entschuldigend die gefalteten Hände: "Warum sollen wir denn immer wissen, woher die Namen auf den Unterschriftenlisten der Kandidaten stammen?"

"Ja, der knetet uns ganz schön das Hirn, fast ein wenig grob", sagt Frau Tschelaschwili und sucht eine Visitenkarte. Schließlich findet sie das Stück Pappe in einer Schreibtischschublade. "Hans Gutbrod" steht darauf, "OSZE-Long Time Observer".

Am Sonntag wird gewählt in Georgien. Dann entscheidet sich, wer *im* Parlament des Staates mit seinen fünf Millionen Einwohnern sitzen wird. Und Männer wie der Schwabe Hans Gutbrod sollen dafür sorgen, dass es dabei mit rechten Dingen zugeht. 450 Wahlbeobachter hat die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in das vom ehemaligen sowjetischen Außenminister Eduard Schewardnadse regierte Land beordert.

Hans Gutbrod lacht. "Grob also", sagt er, und ein spitzbübisches Lächeln gleitet über sein junges Gesicht. Es ist schon Abend, er sitzt *im* "Paradise Lost", einem Restaurant in der Hauptstadt Tiflis. "Ich bin der Bad Guy und Mats der Good Guy", erklärt er, wie sich sein schwedischer Kollege und er die Arbeit aufgeteilt haben. "Ich stelle die bösen Fragen und er die netten. Das wirkt." Er nimmt sich noch ein Stück Fladenbrot. Gutbrod ist 34 Jahre alt. Man hält ihn für jünger mit seinen dunkelblonden Haaren und den sportlichen Jeans. Nur wenn er ernst wird, vertieft sich die leichte Falte zwischen seinen Augenbrauen zur Furche. "Es ist doch wichtig, dass diese Wahlen fair sind", sagt er dann. Er hat schließlich erlebt, wie der Staatsapparat bei den Präsidentschaftswahlen 2000 manipulierte, um Schewardnadeses Wiederwahl bis 2005 zu sichern.

Seit September ist Gutbrod *im* Land und mit ihm ein harter Kern von Langzeitwahlbeobachtern der OSZE. Die Organisation, der 55 Staaten angehören, überwacht seit 1990 Wahlen in ihren Mitgliedstaaten. Aus Deutschland sind derzeit 46 Beobachter in Georgien. Sie haben offenbar genug zu tun. In Bolnisi, einem Städtchen *im* Süden der Hauptstadt, ist die Stimmung aufgeheizt. Hier wie in

anderen Teilen des Landes verdächtigt jede Partei die andere, sich Parlamentssitze ermöglichen zu wollen. Erst vor ein paar Tagen prügeln sich Anhänger verschiedener Parteien.

*Im* Wahlbüro aber ist es ruhig an diesem Tag. Einige Bürger suchen ihre Namen auf den aushängenden Wahllisten. Aber nicht jeder wird fündig, und mancher entdeckt statt des eigenen Namens den der verstorbenen Großmutter. "Nino", ruft Kapanadze einem Mann zu, "bring noch zwei Kaffee." Er grinst. "Die von der OSZE wollen nie Kaffee." Es klingt fast hilflos. Für Kapanadze sind die Gesetze georgischer Gastfreundschaft verständlicher als der strenge Ehrenkodex der OSZE, die ihren Mitarbeitern strikte Neutralität eingepflegt hat. Gemeinsames Kaffeetrinken ist ausgeschlossen.

Keine dreihundert Meter entfernt von hier sitzt Koba Swilischwili in einem dunklen Hinterzimmer. Das sei kein Zufall, schimpft er, dass ausgerechnet in seinem *Parteibüro* kein Licht brenne. Swilischwili gehört zum Oppositionsblock der Demokraten, einem Sammelbecken für 42 Parteien und politische Blöcke, das sich erst vor ein paar Wochen formiert hat. Immerhin, vom Innenhof dringt ein wenig Licht herein, zusammen mit dem süßlichen Duft der Weintrauben vor dem Fenster.

Kürzlich habe die Polizei einen Mann aus seiner Partei festgehalten, erzählt Swilischwili. Und das nur, weil er Plakate aufgehängt und sich selbst unter Drohungen geweigert habe, alle wieder abzureißen und Poster der Regierungspartei aufzuhängen. "Dahinter steckt der Gouverneur Mamaladze." Swilischwilis Parteifreund kam erst wieder, als ein OSZE-Mitarbeiter nachts um elf bei der Polizei nachfragte, welches Vergehens sich denn der Plakatekleber schuldig gemacht habe.

*Im* "Paradise Lost" hört Hans Gutbrod, wie ein Saxofonist und ein Pianist improvisieren. Es ist leer *im* Restaurant, nur wenige Georgier können sich das Essen hier leisten. Am Rustaweli-Prospekt, der früheren Prachtstraße, gibt es inzwischen einen McDonald's. Aber die Bettler sind gegenüber den Flaneuren klar in der Überzahl. Immerhin wurde das Gas an diesem Abend nicht abgestellt, die Küche kann heiß kochen. Georgien, ein zu Sowjetzeiten wohlhabendes Land, steckt in einer schweren wirtschaftlichen Krise: 1,6 Milliarden Dollar Schulden, die Korruption blüht ebenso wie das Geschäft mit Schutzgeldern.

Hans Gutbrods Handy klingelt. Es ist Lali, die Frau des kandidierenden Politikers Wasil Maglaperidze. Sie könne leider nicht mehr kommen heute Abend, sagt sie. Gerade habe jemand ihren Mann angerufen: "Sie wollen wieder sein Büro überfallen. Ich muss hin." Maglaperidze kandidiert für den Oppositionsblock der Demokraten.

Nach dem Essen lädt Gutbrod noch auf einen Tee in seine Wohnung. Sein Einzimmer-Apartment liegt *im* guten Tifliser Stadtteil Vaque, keine 500 Meter entfernt von der Zentrale der OSZE. Karg ist es eingerichtet. Einziger Luxus: ein Laptop und eine Digitalkamera, die auf dem Schreibtisch liegen. Gutbrod klickt den Laptop an. Auf dem Bildschirm erscheinen Fotos. "Diese Technik hilft enorm", sagt er. Endlich könnten sie Situationen rekonstruieren. Gutbrod erzählt von Männern der Steuerbehörde, die sich immer wieder *im* prügeln den Pulk auf den

Wahlkampfveranstaltungen tummelten und nicht filmen lassen wollten, weil sie behaupteten, *im* Dienst zu sein. Und dann zeigt er triumphierend auf einen gelben Bus hinter einer Menschenmenge. "Dieses Fahrzeug war schon bei der Wahlparty, die wir gestern besuchten. Und heute haben wir ihn wieder auf der Kamera. Das sind Leute, die in Grüppchen auftauchen, um Ärger zu machen."

*Liertz, Vanessa*

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH